

Literaturtransfer und literarische Übersetzung

WISSTRANS 13
Masterseminar Korfu

Joachim Grage (Freiburg)
Jürgen Schopp (Tampere)

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg



**UNI
FREIBURG**

Übersicht über den Vormittag

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg



UNI
FREIBURG

- Einleitung: Kommissar Wallander und die belegten Brote
- Arbeitsdefinition „Literarischer Transfer“
- Transferforschung:
Interkulturelle und internationale Transfers
- Historische und systematische Verortung der
Transferforschung
- Erstes Fazit
- *Pause* –
- Geschichte der Übersetzungstheorie: Antike
- Zweites Fazit
- Geschichte der Übersetzungstheorie: Neuzeit
Gruppenarbeit zu Luther und Schleiermacher
- *Pause* –
- Translationswissenschaftliche Quellen (Drittes Fazit)
- Walter Benjamin und das Revival der Interlinearversion



Wiglaf Droste über Henning Mankells *Der Mann, der lächelte* (*Mannen som log*, 1994):

„Mir ist kein Buch bekannt, in dem so oft und so viele belegte Brote gemampft werden, immer und immer wieder belegte Brote.

Die wundersame Brotvermehrung beginnt bei einem sommerlichen Fahrradausflug: „Auf dem Gepäckträger hatte er [Kurt Wallander] eine Plastiktüte mit belegten Broten.“ Ein spätherbstlicher Marsch durch die Dünen gestaltet sich ähnlich: „Er holte die belegten Brote und die Thermosflasche hervor.“ Auch der Polizistenalltag ist ein hartes, belegtes Brot: „Er hielt an einer OK-Tankstelle nach Ystad, trank eine Tasse Kaffee und aß ein belegtes Brot.“ Ssso sssön issst Sssweden: „Er war allein im Lokal und bestellte Kaffee und ein Käsebrötchen.“ Zur Abwechslung wird Auto gefahren, aber nicht zu lange: „Unterwegs hielt er an Fridolfs Konditorei und kaufte sich ein paar belegte Brote.“ [...]



Weil man gar nicht genug an der Entwicklung seiner Persönlichkeit arbeiten und feilen kann, wird zuhause tüchtig nachgesessen und – gegessen: „Wallander fuhr nach Hause und aß in der Küche ein paar belegte Brote, bevor er zu Bett ging. Lange wälzte er sich hin und her; er konnte einfach nicht einschlafen.“ Allen Ernstes wundert sich ein Mann mit solch betrüblichen Ernährungsgewohnheiten darüber, dass er ständig Depressionen hat.“

- schwedisch „lunchmat“, „smörgås“, „ostsmörgås“
- deutsch „belegte Brote“

Differenz in der nationalen Esskultur – wie soll die Übersetzung mit dieser Differenz umgehen?



Der Übersetzer Wolfgang Butt in einer Vorbemerkung zu Henning Mankells *Die fünfte Frau* (*Den femte kvinnan*, 1996):

„Der mit den schwedischen Verhältnissen vertraute Leser wird in der vorliegenden Übersetzung das in Schweden durchgängig gebrauchte Du als Anredeform vermissen. Es wurde, soweit es sich nicht um ein kollegiales oder freundschaftliches Du handelt, durch das den deutschen Gepflogenheiten entsprechende Sie ersetzt, auch wenn damit ein Stück schwedischer Authentizität des Textes verlorenggeht.“

Schwedisch „du“: kann auch höfliche Distanz ausdrücken

Einleitung:

Kommissar Wallander und die belegten Brote

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg



Schönheiten für dein Wohnzimmer





Ein Prozess, als dessen Resultat ein Text in einem Kontext rezipiert wird, in dem andere Regeln gelten als in seinem Entstehungskontext.

- Mögliches Missverständnis: dass Texte in einem definierten Kontext zu lesen oder zu verstehen sind

Transferforschung: Interkulturelle und internationale Transfers

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg



UNI
FREIBURG

- Verwendung des Transfer-Begriffs in anderen Disziplinen:
Pädagogik, Ökonomie, Soziologie,
Kulturwissenschaften („Wissenstransfer“)
- Michel Espagne und Michael Werner: „Deutsch-französischer **Kulturtransfer** im 18. und 19. Jahrhundert “ (1985)

Transferforschung: Interkulturelle und internationale Transfers

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg



UNI
FREIBURG

- Unterscheidung von „Ausgangskontext“ und „Rezeptionskontext“:
Perspektive der ‚importierenden‘ Kultur
- „methodische Reflexion auf die modellhaften ‚Konstanten‘ eines solchen Transfers“:
Suche nach Vergleichbarem und Verallgemeinerbarem zwischen verschiedenen Prozessen
- Begriff der „Akkulturation“:
Einverleibung des importierten Kulturgutes als etwas eigenes

Transferforschung: Interkulturelle und internationale Transfers

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg



UNI
FREIBURG

- Interesse für die ‚produktiven Missverständnisse‘, Vermeidung normativer Bewertungen
- Kriterium der Selektion (Lüsebrink): Importiert wird, was
 - a) fremd genug ist, um nicht Bestehendes zu ersetzen,
 - b) nicht zu fremd ist, um in der rezipierenden Kultur verstanden werden zu können.
- Kulturbegriff: nicht normativ, dynamisches Konzept – „Stoffwechsel zwischen allen Individuen einer Gesellschaft“
Basis: Konzept des „kulturellen Gedächtnisses“

Transferforschung: Interkulturelle und internationale Transfers

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg



UNI
FREIBURG

- Interesse besonders für Vermittlerfiguren/-gruppen (z.B. Übersetzer!) – Zweisprachigkeit, unter Umständen Außenseiter/Randexistenzen in der Ursprungs- wie in der Aufnahmegesellschaft
- Modell vom Ansatz her kulturhistorisch
Ziel: „Überwindung des nationalen Rahmens der Kulturgeschichte“



Komparatistik

Beispiel: E.R. Curtius: *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter* (1948)

(Literaturwissenschaftliche) Übersetzungsforschung

Beispiel: Luthers *Sendbrief vom Dolmetschen* und Schleiermachers *Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens*

Interkulturelle Literaturwissenschaft



Intertextualitätsforschung

Beispiel: Gerhart Hauptmann: *Vor Sonnenaufgang* (1889):

„Bjarne P. Holmsen, dem konsequentesten Realisten, Verfasser von ‚Papa Hamlet‘, zugeeignet, in freudiger Anerkennung der durch sein Buch empfangenen, entscheidenden Anregung.“

Bjarne P. Holmsen: Pseudonym für Arno Holz und Johannes Schlaf

Übersetzung steht im Kontext von kulturellen Transfer-Prozessen.

Literarisches Übersetzen ist ein Beispiel für kulturelle Transfer-Prozesse.

Eine Übersetzung ist entweder grammatisch, oder verändernd, oder mythisch. [...]

Mythische Übersetzungen sind Übersetzungen im höchsten Styl. [...]

Grammatische Übersetzungen sind die Übersetzungen im gewöhnlichen Sinn. [...]

Zu den verändernden Übersetzungen gehört [...]der höchst poetische Geist. [...]

Nicht bloß Bücher, alles kann auf diese drey Arten übersetzt werden.

Novalis, 1798





- Übersetzungstheorie steht jahrhundertlang im Zeichen der Leitfrage nach der „richtigen“, der „gelungenen“, der „angemessenen“ Übersetzung und damit der Frage: Was soll eine Übersetzung leisten? Unterschied: Gebrauchstexte vs. literarische Texte
- beginnt in der Antike, vor allem in Rom, im Zusammenhang mit dem Text- und Kulturimport aus dem Griechischen. Stellung der römischen zur griechischen Kultur: Vorbildfunktion, kulturell hochwertig.



Cicero in einer Vorrede zu Übersetzungen von Reden zweier bedeutender griechischer Rhetoren:

Ich bin nicht wie ein Dolmetscher, sondern wie ein Redner vorgegangen, unter Wahrung des Sinnes und der Form, gewissermaßen der Redefiguren, aber in einer Ausdrucksweise, die unserer eigenen Sprache angemessen ist. Dabei hielt ich es nicht für nötig, Wort für Wort (*non verbum pro verbo*) wiederzugeben, sondern ich habe die Ausdrucksmittel insgesamt und ihre Wirkung (*genus omne verborum vimque*) beibehalten. Denn nicht dem Leser die Wörter vorzuzählen, sie ihm gleichsam zuzuwägen hielt ich für meine Aufgabe. (Übersetzung Albrecht 1998)



Horaz: *De arte poetica*. Kontext: Ratschläge für junge Dichter, sie mögen sich zunächst Stoffe vornehmen, die bereits bekannt und erprobt sind, dabei aber Phantasie walten lassen:

*nec verbum verbo curabis reddere fidus
interpres ...* (De arte poetica, 133f.)

Zwei Übersetzungen möglich:

1. Und du wirst nicht danach trachten, ein Wort durch ein anderes wiederzugeben wie ein gewissenhafter Übersetzer (= ein Übersetzer tut so etwas)
 2. Und als gewissenhafter Übersetzer wirst du nicht danach trachten, ein Wort durch ein anderes wiederzugeben (= ein Übersetzer tut so etwas nicht)
- *fidus interpres* als jemand, der sich gewissenhaft an den Wortlaut hält. (Albrecht 1998)



- Wichtige Diskussion: Die lateinische Übersetzung des Alten Testaments durch Hieronymus (4. Jh.) nach der Septuaginta (altgriech.)
- Hieronymus macht viele Übersetzungsfehler der Septuaginta aus; weist nach, dass sich auch die Evangelisten oft irren, wenn sie sich auf das AT beziehen.
- Aber: Die Texte und ihre Übersetzungen sind sakrosankt – in den heiligen Schriften ist selbst die Wortfolge ein Mysterium.
- Bei anderen Texten bekennt sich H. zu einer Übersetzung nicht Wort für Wort, sondern Sinneinheit durch Sinneinheit

Zweites Fazit

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg



UNI
FREIBURG

Dichotomie also bereits in der Antike:
freies versus wörtliches/treues Übersetzen
Leitsatz: „So treu wie möglich, so frei wie nötig.“



Weitere Dichotomie: Einbürgerung vs. Verfremdung

Tradition der einbürgernden französischen Übersetzungen

16.-18. Jh.: *les belles infidèles* („die schönen Ungetreuen“)

Die Franzosen, zu stolz auf ihren Nationalgeschmack, nähern demselben alles, statt sich dem Geschmack einer anderen Zeit zu bequemen. Homer muß als Besiegter nach Frankreich kommen, sich nach ihrer Mode kleiden, um ihr Auge nicht zu ärgern [...] Französische Sitten soll er an sich nehmen, und wo seine bäurische Hoheit noch hervorblickt, da verlacht man ihn als einen Barbaren. – Wir armen Deutschen hingegen, noch ohne Publikum beinahe und ohne Vaterland, noch ohne Tyrannen eines Nationalgeschmacks, wollen ihn sehen, wie er ist.

(J.G. Herder, zit. nach Albrecht 1998)

Martin Luther (1483-1546):

Bibelübersetzungen:

NT im Herbst 1621, erschienen 1622

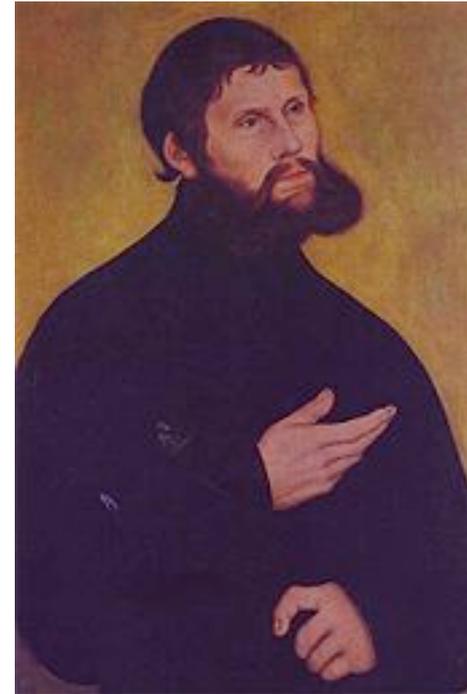
AT, Erster Teil: 1623

AT, Zweiter Teil: 1634

Sendbrief vom Dolmetschen, 1630

gerichtet an einen unbekanntem „ehrbaren und umsichtigen N.“

gesandt an den Freund und ehemaligen Ordensgenossen Wenzelaus Link in Nürnberg, damit dieser ihn drucken lasse



Martin Luther als „Junker Jörg“. Gemälde von Lucas Cranach d. Ä., 1522

Friedrich Schleiermacher (1768-1834)

Theologe, Philosoph, Philologe etc.

Übersetzung ausgew. Werke Platons,
erschienen 1804 ff. in 5 Bden.

Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens, 1813

Verlesen in der Königl. Akademie der
Wissenschaften, Berlin, am 24. Juni 1813



Kupferstich von
Heinrich Lips

Walter Benjamin (1892-1940)

Philosoph, Literaturwissenschaftler,
Übersetzer (Balzac, Baudelaire, Proust)

Die Aufgabe des Übersetzers, 1923

- Das Wesentliche der Dichtung ist nicht Mitteilung, nicht Aussage. Sprache und Gehalt bilden eine Einheit („wie Frucht und Schale“).
- Sprache der Übersetzung umgibt den Gehalt „wie ein Königsmantel“
- Begriff der Übersetzbarkeit: kommt nur wenigen, zeitlosen Texten zu; sie können (und müssen!) immer wieder neu ausgelegt (und übersetzt) werden.



Walter Benjamin und das Revival der Interlinearversion

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg



UNI
FREIBURG

Die Aufgabe des Übersetzers, 1923

- Aufgabe der Übersetzung ist es nicht (in erster Linie), den Sinn wiederzugeben, sondern „den Samen reiner Sprache zur Reife zu bringen“.
- „Je höher ein Werk geartet ist, desto mehr bleibt es selbst in flüchtigster Berührung seines Sinnes noch übersetzbar.“
- „Die Interlinearversion des heiligen Textes ist das Urbild oder Ideal der Übersetzung.“

